

Das Hospital St. Elisabeth

Die älteste der Spangenberg „Milden Stiftungen“.

Das Hospital St. Elisabeth liegt vor dem Hospital und ist in der langen Zeit seines Bestehens für alte und bedürftige Leute unserer Stadt, die nach der Arbeit und Not ihres Lebens noch vor der ewigen Ruhe den Frieden suchten, ein behaglicher Aufenthaltsort gewesen. Das Hospital wurde 1341, vor nunmehr 608 Jahren von Hermann VII. von Treffurt, welcher sich auch Herr von Spangenberg nannte, zur Ehre des heiligen Nicolaus und der heiligen Elisabeth gegründet und bewilligte ihm die Freiheit aller Güter, welche es in seiner Herrschaft erwerben werde.

1348 überwies Hermann dem Pfarrer des Hospitals einen aus einem neben

1. jährlich 26,97 Mark bar Geld,
2. alle 4 Wochen 2 Metzen Korn, also jährlich 1 Viertel zwei Metzen;
3. zu Ostern, Pfingsten und Christtag je 2 Metzen Weizen;
4. am 1. Januar und 1. Juli je eine Metze Gerste, 2 Gebunde Stroh;
5. 1/2 Klafter Brennholz;
6. ein Beet im Hospitalgarten, sowie eine Stube und freier Aufenthalt am Tage in der auf Kosten der Stiftung geheizten Gesamtstube.

Nach Ablösung wurden jährlich 99,-- Mark Pfründe gezahlt.

Als Kaufpfründer wurden nur solche Personen aufgenommen, welche

Das Kapitalvermögen des Hospitals St. Elisabeth betrug 1882 28200 Mark, 1912 rund 70000 Mark.

1941 wurde das 600jährige Jubiläum des Hauses am „Katharinentag“ durch eine schlichte Feier begangen.

Schon vor vielen Jahren wäre eine Renovierung der Hospitalskirche bitter notwendig gewesen, aber da sie wenig in Anspruch genommen wurde, höchstens einmal im Jahre am „Katharinentag“, wurde eine würdige Instandsetzung immer verschoben. Mittel waren hinreichend vorhanden. Am 1. April 1945 wurde die Kapelle durch Kriegseinwirkung innen und außen beschädigt. 1948 ergriff Provisor H. Kohl, ein halbes Jahr vor der Währungsreform die Initiative, ans Werk zu gehen. Das Kirchlein wurde von ihm nach den Angaben und der Ueberwachung des Kirchenmalermeisters Diederich-Melsungen neu hergerichtet, trotz mancherlei Schwierigkeiten, die aber durch Tatkraft und Umsicht überwunden wurden. Sie erstand in neuem Klende, in herrlichen gotischen Schönheiten, ein herrliches Baudenkmal. Erste Kirchenbauverständige haben bekundet, daß die farbenfrohe Stimmung und die ganze Ausführung nach ihrem Sinn ist. Auf die Hospitalskirche können wir jetzt stolz sein und ein Wort Goethes anwenden:

„Kommt einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle,
Da ist's auf einmal farbig helle,
Geschicht' und Zierrat glänzt in Schnelle,
Bedeutend wirkt ein edler Stein.
Dies wird euch Kindert Gottes taugen,
Erbaut euch und ergötzt die Augen.“

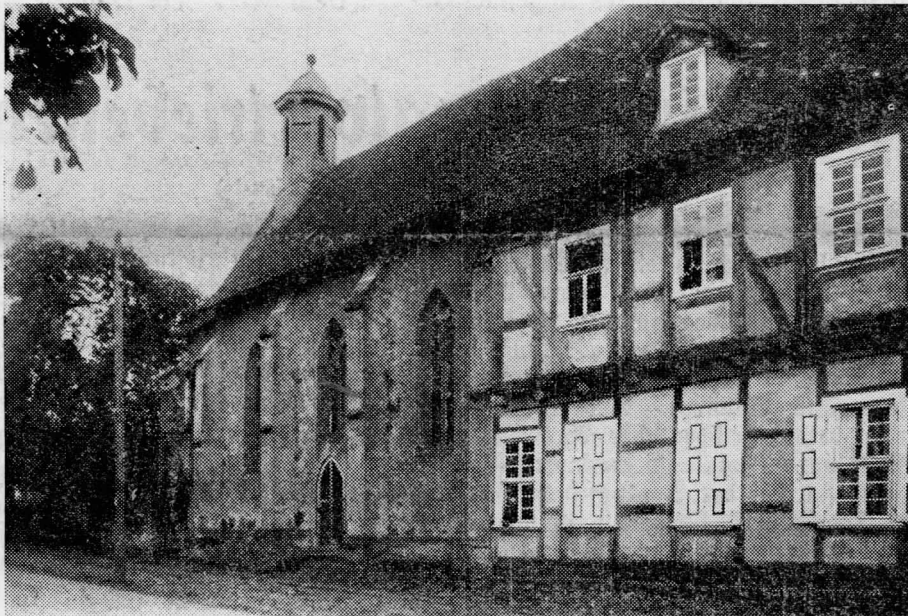
Zur Zeit bekommt das historisch-schöne Fachwerkhaus äußerlich einen neuen Farbenanstrich.

Die Bechsteinsche Stiftung aus dem Jahre 1454.

Die Hospitalinsassen feiern den Katharinentag
15 Jungen bekommen jeder einen „Groschen“

Eng verbunden mit der Geschichte des Hospitals St. Elisabeth ist die Bechsteinsche Stiftung. Diese gründet sich auf das Testament einer Spangenberg Bürgerin Katharina Bechstein im Jahre 1454. Sie wohnte in einem Hause gegenüber dem Hospital und vermachte ihr ganzes Vermögen, Haus, 10 1/2 Acker Grundstücke und ein beträchtliches Kapital dem Hospital mit der Bestimmung, daß von den Zinsen die darin wohnenden armen Leute unterstützt werden sollen. Die Stiftungsurkunde ist noch bei den kirchlichen Akten. Es heißt darin: „Stiftung von Katharina Bechstein zu Spangenberg 1454 in die ehre Gottes, seiner lieben Mutter Maria, Elisabeth, der heyligen Frauen, die da ist patrones desselben Hospital und in die ehre aller himmlischen Heere, den armen elenden Lyden, die da wohnhaft sind in demselben Hospital.“ Dies hochherzige Vermächtnis ist seit dem Stiftungsjahr bis heute erhalten geblieben und gehalten worden.

In vorreformatorischer Zeit wurde alljährlich am 25. November, dem Namens- tag der Stifterin, in der ehrwürdigen Hospitalskirche eine Seelenmesse zu ihrem Gedächtnis gelesen. Nach Einführung der Reformation in Hessen wurde diese Messe in eine Gedächtnisfeier umgewandelt, ein Brauch, der bis



Das Hospital
St. Elisabeth,
erbaut 1341.

dem Hospital liegenden Hof alljährlich auf Ostern fallenden „Lammesbuch“: „Der Lammesbuch sal sin also gut, daz eyn irklich Man den andern mal muge mide geweren.“

Das Haus war zunächst für mindestens 12 Sieche bestimmt. Der erste Priester, welcher die Kapelle besorgte, übergab 1359 dem „Vormund“ des Hospitals einen Geldbetrag, von dessen Zinsen jeder Hospitalit wöchentlich vor Ostern bis Michaelis 6 Eier und von Michaelis bis Fasten 4 Heringe erhalten sollte. Für die Eier waren fünf löthige Mark Silbers und für die Heringe 40 Pfund alter Heller als Kapital angewiesen.

Noch kurz vor seinem Tode vermachte Hermann dem Hospital 30 Viertel Fruchtgefälle aus dem Dorf Pfeiffe, wovon 10 Viertel dem Priester und 20 Viertel den armen Siechen werden sollten.

Die Stiftung besitzt ein großes Wohnhaus, die schöne gotische Hospitalskirche, Scheune, Holzstall und 90 Acker Grundstücke.

Das Hospital bezog in früheren Zeiten auch Zehnten und Grundzinsen, die aber schon vor längeren Jahren abgelöst wurden. Die Pfründen sind wie beim Sondersiechenhaus Kaufpfründen. Vor 40 Jahren betrug das Einkaufsgeld für eine Person je nach der Höhe des Alters 600, 700 und 900 Mark. Bei der Aufnahme von Pfründern haben immer Bewohner von Spangenberg den Vorzug; erst dann konnte eine Pfründe an einen Auswärtigen vergeben werden, wenn sich niemand aus der Stadt dazu gemeldet hatte.

Eine ordentliche Pfründe bestand im Jahre 1882 in:

1. evangelischer Konfession,
2. mindestens 50 Jahre alt sind,
3. nicht an ansteckender Krankheit oder an Geisteskrankheit litten,
4. der Wohltaten der Stiftung würdig waren und das bestimmte Einkaufsgeld zahlten.

Die Hospitaliten haben sich einer bestimmten Hausordnung zu unterwerfen, deren erster Absatz lautet: „Jeder Hospitalit ist verpflichtet, ein stilles und ordentliches Leben zu führen, sich stets nüchtern zu halten und mit den übrigen Bewohnern des Hauses in Frieden und Eintracht zu leben, jeden Zank und Streit zu vermeiden, sich den bestehenden Einrichtungen zu unterwerfen und der Aufsichtsbehörde und deren Organen Gehorsam und Achtung zu erweisen.“

Auch für das geistige Leben der Pfründer ist Sorge getragen. Es ist für sie ein Vorleser bestellt, welcher jeden Morgen in der Gesamtstube ein Gebet vorlesen muß. Die Seelsorge im Hospital hat der 2. Pfarrer der Stadt. Durch ihn wird auch jährlich viermal das heilige Abendmahl gespendet und zwar zu Ostern, Pfingsten, Michaelis und Christtag. Am 25. November hat der 2. Pfarrer die Gedächtnispredigt für Katharina Bechstein (Katharinentag) zu halten.

Die Verwaltung ist wie beim Siechenhaus.

Provisor waren seit 1882 Justus Ellenberger, Johann Heinrich Blumenstein, Konrad Siebert-Lotz und zur Zeit Heinrich Kohl.

heute noch besteht. Und so begehen die Hospitalsinsassen auch am kommenden Freitag, den 25. November, den diesjährigen „Katharinentag“ zum Gedächtnis der wohlthätigen Bürgerin, die vor rund 500 Jahren die Augen schloß. Das uralte „Katharinenglöckchen“ wird frühmorgens an den Tag erinnern und dann um 10 Uhr zur Gedächtnisfeier einladen, und in der Predigt wird der edlen Wohlthäterin gedacht werden. Auch die Insassen des Siechenhauses nehmen traditionell an der Feier teil. Die Stadtschule entsendet nach altem Brauch 15 Knaben der Oberklasse zum Gottesdienst, „damit sie den Gesang der alten Leute unterstützen“. Jeder Junge bekommt für seine Mitwirkung einen „Groschen“ aus der Stiftung. Damit hat es nach der Ueberlieferung folgende Bewandnis: Katharina Bechstein bat einst ein Schulmädchen, ihr eine kleine Besorgung zu machen. Dies war jedoch recht ungefällig und lief eiligst davon. Ein gerade vorübergehender Knabe, höflicher und gefälliger als das Mädchen, erfüllte die Bitte der Frau. Dies war die Veranlassung, daß Katharina Bechstein in ihrem Testament die Mädchen übergang und nur die Jungen bedachte.

Am „Katharinentag“ bekommt jeder Hospitals- und Siechenhausfründner einen Taler, den sog. „Katharintaler“, als Ehrengabe aus der Bechsteinschen Stiftung. Der Pfarrer erhält 2,44 Mark, der Kantor 1,22 Mark, der Provisor 1,00 Mark und der Vorleser 0,75 Mark.

Pfarrer Dr. Bachmann ist am diesjährigen Katharinentag das zwanzigstmal Verkünder des göttlichen Wortes, Kantor Heinlein leitete das fünfzigstmal den Gesang durch Orgelspiel bzw. durch Harmoniumspiel.

Wir wünschen den „alten Lyden“ eine Leib und Seele stärkende frohe Feier.

Der frühere Bürgermeister unserer Stadt Wilhelm Schier stellte uns aus Anlaß des Katharinentages folgendes Gedicht zur Verfügung:

Der Katharintaler.

In Spangenberg seit alters schon
Geschichte treibt ihr Wesen.
So kann im Zeitenbuch man schon
Kathrine Bechstein lesen.

Kathrine, die ein fromm Gemüt,
Denkt zeitig an das Sterben.
Wer soll, wenn 's Leben ihr verblüht
Wohl ihre Habe erben?

Ach, ihrer Seele Seligkeit
Liegt ernstlich ihr am Herzen.
Sie kann die Güter dieser Zeit
Darum gar leicht verschmerzen.

An einem Michaelstag
Legt sie den Willen nieder:
Was Gott ihr lieb, noch schenken mag
Gibt sie aus Dank ihm wieder.

Ihr ird'sches Gut soll allzumal
Den Armen, Schwachen werden,
Den Volksgeschwistern im Spital
Zur Notdurft hier auf Erden.

Auch dürfen sie einmal im Jahr
Empfangen von dem Zahler
Des trauten Heims 'ne Gabe bar,
Den Katharintaler.

Im Nebelmond beim trüben Schein,
Wenn Sturm heult durch die Gassen,
Die Freude schreitet durch die Reih'n
Der Hospitalinsassen.

Der Sold, der sie beglücken mag,
Wird ihnen heut' zu eigen.
Ja, an dem Katharinentag
Des Lebens Nöte schweigen.

So wirkt die schlichte Sitte fort
Seit Hunderten von Jahren.
Viel Gutes quillt aus Kathrins Wort,
Wie mancher durft' erfahren.

Wie groß ist der Bedürft'gen Schar,
Der Himmelsdienst erwiesen,
Die frohen Herzens Jahr für Jahr
Gott für die Tat gepriesen!

Still der Kapelle hehrer Raum
Vereinert jährlich alle,
Daß der Erinnerung zäher Baum
Nicht berste oder falle.

Hab Dank, Frau, für dein edles Tun,
Des Segens Wegbereiter!
Magst ferner du im Frieden ruh'n!
Dein Werk lebt fröhlich weiter.